

Daniel Lindtmayers Ende

Autor(en): **Lieb, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **69 (1992)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HANS LIEB

Daniel Lindtmayers Ende

Das ruhelose Leben Daniel Lindtmayers, geboren in Schaffhausen 1552¹, ein wirres Geflecht von künstlerischer Grösse und menschlicher Not, von Ruhm und Schimpf, Aufruhr und Versagen, Armut und Verzweiflung, ist in seinen grossen Zügen bekannt.² Doch für die späten Jahre hat die Forschung Lindtmayers Spur verloren: er starb irgendwo in der Fremde irgendwann zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts.³ Ein paar neuere Funde helfen hier weiter.

Nidwalden

Nach seinem letzten Weggang von Schaffhausen, 1596, ist Lindtmayer 1597 in Schwyz und 1598 bis 1601 in Luzern nachzuweisen.⁴ Auch ist er *gut katolisch* geworden.⁵

Von seinem nach Echtheit und zeitlicher Einordnung gesicherten Spätwerk kennen wir siebzehn Blätter aus dem Jahre 1600⁶, sechzehn aus dem Jahre 1601⁷, nichts aus dem Jahre 1602 und einen letzten Riss von 1603.⁸ Die Wasserzeichen in Lindtmayers Werken hat die Kunstwissenschaft kaum

1 Zivilstandsamt Schaffhausen, Taufbuch 1540–1592,68 (24. April 1552)

2 Grundlegend für Leben und Werk Lindtmayers – von der Kunstgeschichte zur Unterscheidung von seines Vaters Bruder, Daniel Lindtmayer dem Älteren, der Jüngere genannt – ist Friedrich Thöne, *Daniel Lindtmayer*, Zürich 1975, mit wichtigen Nachträgen von Falk, *Schaffhauser Beiträge zur Geschichte* 59,1982,122–135 und Tanner, *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 42,1985,124–128. Knappe Zusammenfassungen geben Ganz, *Schweizerisches Künstlerlexikon* 2, Frauenfeld 1908, 260–262, Steiner, *Schaffhauser Beiträge zur Geschichte* 58,1981,139–148 und Falk, *Neue deutsche Biographie* 14, Berlin 1985, 618–619.

3 Thöne² 69–70.134

4 Thöne² 66–69

5 Thöne² 67.290.498

6 fünf Scheibenrisse bei Thöne² 227–229.445.447–448.495.496 und sechs Federzeichnungen (aus einer Reihe von zwölf Aposteln) bei Falk, *Schaffhauser Beiträge zur Geschichte* 59,1982,125–126.130–135

7 dreizehn Scheibenrisse und zwei Federzeichnungen (Thöne² 127.229–233.446.448–454.495), dazu eine Nachzeichnung fremder Hand nach einem verlorenen Riss Lindtmayers (Thöne 240.452)

8 Thöne² 69.233–234.455.495. Die teils mit Lindtmayers und Winterlins Namenszug und der Jahrzahl 1605 bezeichneten elf Entwürfe in Johann Kaspar Winterlins Musterbuch aus dem Kloster Muri (Thöne 234–235.456–457.495) sind offenbar Nachzeichnungen Winterlins von 1605 nach Vorlagen Lindtmayers, keinesfalls aber gesicherte Werke Lindtmayers aus diesem Jahr.

beachtet. Dass die neulich für Basel angekauften Blätter aus dem Jahre 1600 das Landeswappen von Nidwalden zeigen⁹, also aus Niklaus Rysers Papiermühle im Rotzloch bei Stansstad¹⁰ stammen, einer kleineren Mühle mit begrenztem Markt und Absatz, ist doch eines Hinweises nicht unwert.

Wolfenschiessen

Philipp Barmettler, *derzit kilchmeyer alhie*, schuf 1607 für die Pfarrei Wolfenschiessen eine Jahrzeit *uff sant Bläsy* (3. Februar) zum Gedächtnis *aller stiftieren und guotthäteren, die ihr stür undt handtreichung gethon habent an den touffstein, gemähell und zit.*¹¹ Das Jahrzeitbuch nennt zunächst die Landesobrigkeit, dann die Örten (Talgemeinden) und Bergleute der Pfarrei¹² und schliesslich die einzelnen Spender¹³, darunter *meister Daniell Lindtmeyer, flachmahler, und sin husfrouw*, die einen Gulden stifteten.¹⁴ Dann folgen Gaben an die 1629 errichtete Kanzel.¹⁵ Mitgebunden war die 1560 beschlossene Schlachtjahrzeit des Landes Nidwalden für seine Gefallenen seit 1315 – mit Nachträgen jüngerer Hände bis 1845.¹⁶ Der Band ist heute unauffindbar¹⁷, der Wortlaut zwar durch eine Abschrift des ersten¹⁸ und die Drucke des zweiten Teiles¹⁹ gerettet, doch ein Blick auf Schriften und Schreiber, eine Scheidung der Jahrzeit von 1607 von jüngeren Zusätzen und Einschüben ist uns verwehrt. Damit entzieht sich auch das Zeugnis für Lindtmayer einer brauchbaren zeitlichen Einordnung. Dass die Überführung der Gebeine des Einsiedlers Konrad Scheuber in die Pfarrkirche von Wolfenschiessen am 21. Juli 1602²⁰ Anlass zum Spendaufruf war, ist denkbar, aber nicht erwiesen, dass schon 1603 oder früher gespendet

9 Falk⁶ 126,10

10 Fritz Blaser, Papiermühlen in den vier Waldstätten, Basel 1977, 48–49.62–70. Flüeler, Beiträge zur Geschichte Nidwaldens 36,1977,30.33–36.48. Peter Tschudin, Schweizer Papiergeschichte, Basel 1991, 59–60.144–145.187

11 Abschrift von 1882 in Anton Odermatt, Geschichte der Pfarrkirche Wolfenschiessen (Kantonsbibliothek Nidwalden [Stans], HMS 5) 13–14

12 Odermatt¹¹ 14–15

13 Odermatt¹¹ 15–26

14 Odermatt¹¹ 18. Robert Durrer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden, Zürich 1928, 1034,3

15 Odermatt¹¹ 26–27

16 Rudolf Henggeler, Das Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen nach den innerschweizerischen Jahrzeitbüchern (Quellen zur Schweizer Geschichte^{2/3}), Basel 1940, 196–197

17 früher im Pfarrarchiv Wolfenschiessen (Odermatt¹¹ 13. Durrer¹⁴ 1034, 3), 1940 und 1944 im Pfarrarchiv Stans (Henggeler¹⁶ 195.196.231. Verzeichnis der handgeschriebenen Bücher und Hefte des Pfarrarchives Stans 1944 [Pfarrarchiv Wolfenschiessen] 14), 1968 im Staatsarchiv Nidwalden (Mitteilung Josef Knobel), seither vermisst

18 Odermatt¹¹ 13–27

19 Joller, Beiträge zur Geschichte Nidwaldens 7,1890,14–49. Henggeler¹⁶ 196–229

20 Durrer¹⁴ 1033–1034

wurde, indes sicher.²¹ Die Namenreihe in der Abschrift des Jahrzeitbuches zeigt offenbar keine verlässliche Ordnung der Zahlungen.²²

Aus Lindtmayers Spende nach Wolfenschiessen schloss Robert Durrer, der dieses Zeugnis in die Lindtmayerforschung einbrachte, auf eine Mitwirkung des Künstlers bei der Ausmalung der Kirche.²³ Der Schluss liegt nahe, ist aber nicht zwingend und nicht mehr überprüfbar.²⁴ Was dieser Eintrag von 1607 über Leben und Wohnsitz, Werk und Frömmigkeit Lindtmayers in seinen letzten Jahren aussagt, bleibt offen.

Stans

Zwischen Schaffhausen und Stans sind zum Falle Lindtmayer mehrfach Briefe hin und her gegangen, die alle bis auf ein paar Abschriften und Hinweise verloren sind. Lindtmayer hatte in Schaffhausen auch Schulden hinterlassen, so bei Hans Felix Bluntschli, dem Apotheker.²⁵ Als der Gläubiger in eigenen Nöten²⁶ zu seinem Gelde kommen wollte und den Schuldner *zum mehrern mal freüntlich anfordern* liess, wurde er von Lindtmayer in Stans aber *jederweilen mit dem unbegrünt und unwahr-hafften bescheid abgefertigt*, er solle *sein ansprach* bei der Stadt Schaffhausen *suchen*, die *imme* (Lindtmayer) *das seinig vorbehalten und unbefügter weiß zu ihren handen gezogen* hätte. Bluntschli wandte sich um Hilfe an Bürgermeister und Rat, die sich *zuvorderst* darüber empörten, dass Lindtmayer sie *gantz ungütlich und mit höchster unwahrheit bezichtigen und unverschampter weiß dargeben darff*, als solten sie *imme sein haab und gutt vorenthalten*, obwohl er ihnen *in wahrheit nichts anderß hinterlassen dan sein wyb und unerzogene bey erst und letster ehe erzeugete kinder, denen er theils das irig mutwilligklichen verthon und verschwändet*, und die Stadt sie nun seit *der zeith seines außreissens in ihrem spithahl und almußen erhalten* müsse. Am 6. August 1602 baten sie Landammann und Rat von Nidwalden, in dieser Sache vermittelnd einzugreifen: *unßer geweißner burger und eüwer inwohner zu Stanß, Daniel Lindenmeyer, flachmahler, sei von sollich seinem unwahrhafften fürgeben gebürenden ernsts abzumahnen und zur Zahlung seiner Schulden anzuhalten.*²⁷

21 Odermatt¹¹ 21 *item herr Melchior Ritzi, abte des gotzhuses Engelberg, hat gen 4 gulden* (Ritzi wurde am 18. Juni 1600 zum Abt von Engelberg gewählt und starb am 9. Juli 1603 [Helvetia sacra 3/1/1, Bern 1986, 634–635])

22 Zwischen Lindtmayer (Odermatt¹¹ 18) und Ritzi (Odermatt 21) steht *Joannes Zeinler, pfarher alhie* (Odermatt 19), der von 1608 bis 1610 Pfarrer zu Wolfenschiessen war (Odermatt 19. Wolfenschiessen, Stans 1977, 92 [ohne Beleg]).

23 Durrer¹⁴ 1034. Thöne² 69

24 Die alte Pfarrkirche wurde 1775 abgebrochen und 1775–1777 durch einen Neubau ersetzt (Durrer¹⁴ 1038–1039).

25 Keller, Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 56, 1979, 48–49. 93–94

26 Keller²⁵ 93–94

27 Staatsarchiv Schaffhausen, Missiven 1602–1603/1, 85r–85v. Zur Sitzung vom 6. August 1602 steht der flüchtige Vermerk des Ratsschreibers (Staatsarchiv Schaffhausen, Ratsmanuale 1602–1603, 26): *Fragen, wo Lindenmeyer wohne, under oder ob dem Wald (Nidwalden oder Obwalden) ? Die Ungewissheit war offenbar rasch behoben, der Brief wurde noch am gleichen Tage ausgefertigt.*

Der Handel zog sich recht lange hin. Erst am 14. März 1603 beschloss der Nidwaldner Wochenrat: *Uff dero von Schaffussen schriben, daz der Daniell Lindenmeyer den iro appetegar, Hanns Fellix Plunschlin, umb sin ansprach vernüegen unndt bezallen selle, wellendt mine herren uff des Daniells begeren sin entschuldigung inen von Schaffussen zuo widerandtwort schriben.*²⁸ Die Rechtfertigung – oder die Ausflüchte – dieser Antwort erfahren wir nicht, doch gibt der Briefwechsel brauchbaren Aufschluss über alte und neue Spannungen und Verstimmungen zwischen Lindtmayer und Schaffhausen und über Lindtmayers Verbleib im Sommer 1602 und Frühjahr 1603.

Kurz darauf hat Schaffhausen ein zweites Mal wegen Lindtmayer nach Stans geschrieben: man habe vom Spitalmeister erfahren, *das unnsere burger Daniel Lindameyer, der flachmaaler, so sich etlich zeit unnd jar in ewer landen unnd sonnderlich zu Stantz gehalten, kurtz verruckhter zeit todes verschiden und etwas gelts und geltswert für sich gebracht unnd hinder imme verlassen habe. Dieweil aber er, Lindameyer, vor etlich jaren von uns, seinem wyb unnd kinden hinweggezogen, dieselbigen in aller armutt ellendigelich verlassen, allso das wir seine kinder vor hungersnott zu erretten in unnsern spittal ufgenommen, darinen nach erhalten, deßwegen achten wir billich, das sein, Lindameyers, verlaßenschafft (ohngeacht sein bei sich gehapt wyb sollichs sich anmaßen möchte ald wölt), wieviel und woran sollichs sein mag, unnserm spittal, darinen dan sein, Lindameyers, kind erhalten, zugehörig unnd verfallen seie. Nidwalden möchte dem Überbringer dieses Briefes – allain darumb abgefertigtem stattlöuffersbotten – rätlich unnd behülfflich sein, ihm den Nachlass Lindtmayers zuhanden des Schaffhauser Spitals herausgeben – in ansehung unnd bethrachtung, dass wir deßen kinder ohne einigen von imme, Lindameyer, gehapten genieß itz etlich jar lang erhalten – unnd dieyenigen, so sich sölliches erben anmaßen wölten, von irer unfug abschaffen. Was aber in seiner kranckheit ufgangen alder rechtmeßiger wyß zu thun schuldig, solle wie billich ußer deßen verlaßenschafft bezalt werden.*²⁹

Die Abschrift nennt keinen Ausfertigungstag, und die Schaffhauser Überlieferung lässt eine weite Spanne vom Sommer 1602 bis Sommer 1603, zeigt aber auf, was man damals in Schaffhausen über Lindtmayer wusste oder zu wissen glaubte und wie man von ihm dachte.

Die Antwort aus Stans war kurz. Der Gesessene Rat von Nidwalden beschloss am 23. April 1603, es sei den Schaffhausern wegen des *meister Daniell Lindenmeyers selligen verlassenschafft* zu schreiben, *daz an selbiger*

28 Staatsarchiv Nidwalden (Stans), Wochenratsprotokolle 3,404. In Nidwalden galt seit 1584 der neue, in Schaffhausen bis 1700 der alte Kalender.

29 Staatsarchiv Schaffhausen, Missiven 1602–1603, 99v–100r. Dieses Beiheft zur gebundenen Reihe der Abschriften auslaufender Briefe mit der zeitgenössischen Aufschrift *Missivenbuch anno 1602*, ergänzt 1603 (1*), umfasst drei Lagen, die ersten beiden (1*–8*. 1r–50v und 51r–89v) mit Abschriften zweier Hände (1r–6r und 6v–89v) vom November 1602 bis September 1603 und eine dritte (90r–103v) mit Einträgen einer anderen Hand: zunächst sechs Stück vom Juli 1602 bis September 1603 (90r–96r), dann vier ohne *datum* und Briefschluss (96v–100r), der dritte (98v–99r) ist eine Vorladung auf den 17. Dezember 1602, der letzte (99v–100r) der Brief nach Stans wegen Lindtmayer (100v–103v folgen leere Seiten und Federproben).

*verlassenschaft über die schulden, wie es an im selbs, nüdt überig ist.*³⁰ Damit war die Nachricht von Lindtmayers Tod bestätigt, die Hoffnung auf ein grösseres oder kleineres Entgelt an das Schaffhauser Spital dahingefallen und die Furcht vor fremden Erbensprüchen gegenstandslos.

Der letzte Schreibenriss Lindtmayers trägt von seiner Hand schon die Jahrzahl 1603.³¹ Am 14. März wusste man im Rathaus zu Stans von seinem Tode offenbar noch nichts, bis zum 23. April aber hatte man in Schaffhausen davon gehört, hatten Spitalmeister und Bürgermeister darüber beraten, hatte die Kanzlei ein Schreiben an Nidwalden aufgesetzt, war ein Stadtbote damit nach Stans gelaufen, waren Nachlass und Schulden des Verstorbenen zu erkunden und war die nächste Ratssitzung abzuwarten. Daniel Lindtmayer ist also frühestens in den Tagen um den 14. März, spätestens Anfang April 1603³² mittellos und krank in Stans gestorben, nicht ganz 51 Jahre alt.

Zunftschulden

Daniel Lindtmayers Vater, Felix Lindtmayer, war Mitglied der Zunft zum Rüden in Schaffhausen.³³ Und so wurde nach bürgerlichem Brauche auch Daniel in die Zunft aufgenommen, zwar auffallend spät, am 3. Oktober 1577³⁴, lange nach der Rückkehr von seiner Wanderschaft.³⁵ Pflichtgemäss zahlte er – offenbar erst 1578 – drei Pfund Bechergeld³⁶, blieb aber ein Pfund schuldig – sein Leben lang.

Die Zunft führte über derlei ausstehende Beträge (*restantzen*) Buch, und seit 1598 sind solche Abrechnungen überliefert. Darin ist, am 17. Juli 1598, auch Lindtmayers Schuld von einem Pfund *by ernüwerung der zunfft* festgehalten³⁷ und an den Rechnungstagen der folgenden Jahre wörtlich wiederholt.³⁸ Erst 1607, bei der Abschrift des Verzeichnisses von 1606, wurde der Eintrag gestrichen mit dem Randvermerk: *Anno 1607, den 30. Julius, ist diß – als verloren durchthun worden.*³⁹ Seit 1607 findet er sich nicht mehr in den jährlichen Abrechnungen.⁴⁰

Die ältere Forschung hat daraus geschlossen, Lindtmayer sei 1606 oder 1607 gestorben⁴¹, hat damit aber aus dieser Buchhaltung mehr heraus-

30 Staatsarchiv Nidwalden (Stans), Landratsprotokolle 1,394

31 Thöne² 233–234.455

32 das heisst im März 1603 nach Schaffhauser Zeitrechnung.

33 Staatsarchiv Schaffhausen, Zünfte K 2/2,17.96

34 Zünfte³³ K 2/2,115

35 Thöne² 49

36 Zünfte³³ K 2/2,23 *in daz silber von wegen ernüwerung der zunfft*

37 Zünfte³³ K 2/3,20r.22v

38 Zünfte³³ K 2/3, 24r (18. Juli 1600). 25v (13. August 1601). 29r (25. Juli 1605). 32r (24. Juli 1606)

39 Zünfte³³ K 2/3,32r

40 Zünfte³³ K 2/3,35r (30. Juli 1607). 39r (4. August 1610)

41 seit Bäschlin, Neujahrsblatt des Kunstvereins in Schaffhausen 1879,18, vorsichtiger Ganz² 262 und Thöne² 49.70.134.489

gelesen als wirklich darin steht. Da das Todesjahr 1603 nun gesichert ist und auch in Schaffhausen damals bekannt war, ist die Frage, ob die Zunft sich erst 1607 mit dem Verlust abgefunden hat oder ob die Zunftrechner das Guthaben aus Unachtsamkeit, Vergesslichkeit oder Gleichgültigkeit noch vier Jahre lang in ihren Abrechnungen stehen liessen, müssig.

Frauen und Kinder

Daniel Lindtmayer war in erster Ehe⁴² mit der Tochter des Malers Moritz Frosch aus Feldkirch⁴³ verheiratet⁴⁴ und brachte von 1577 bis 1587 in Schaffhausen acht Kinder zur Taufe.⁴⁵ Vor 1592⁴⁶, offenbar 1587 oder 1588, starb die Frau, denn am 6. Mai 1588 schloss Lindtmayer in Schaffhausen eine zweite Ehe mit Beatrix Rüeger⁴⁷, geboren 1557⁴⁸, der Witwe des Glasmalers Werner Kübler (1555–1586/1588).⁴⁹ Sie hatte fünf Kinder aus erster Ehe⁵⁰ und gebar Lindtmayer von 1590 bis 1593 drei Töchter.⁵¹

Ob es Kinder aus erster Ehe gab, die vor Lindtmayers Rückkehr nach Schaffhausen 1577 geboren wurden⁵², wissen wir nicht, auch nicht, wie viele der Kinder und Stiefkinder bei seinem Weggang von Schaffhausen, 1596, noch lebten. Die mehrfache Wahl der selben Taufnamen weist auf eine hohe Sterblichkeit.⁵³ Indes ist 1592 von Kindern erster Ehe⁵⁴, 1600 von Kindern zweiter Ehe⁵⁵, 1602 von Kindern beider Ehen⁵⁶ und 1595⁵⁷, 1597⁵⁸,

42 allenfalls seit Herbst 1576: die Ehe wurde nicht in Schaffhausen geschlossen, doch begehrte Lindtmayer – vermutlich zu diesem Zwecke – am 7. September 1576 hier sein Mannrecht (Staatsarchiv Schaffhausen, Ratsprotokolle 36,67), am 30. Mai 1577 wurde in Schaffhausen sein erstes Kind getauft (Taufbuch¹ 193). Thöne² 47–49.

43 Ihr Taufname ist nicht überliefert. Zu Moritz Frosch : Thöne² 49,55. Karl Heinz Burmeister, Geschichte der Stadt Feldkirch 2, Sigmaringen 1985, 182.237.238 (mit weiterem Schrifttum)

44 Thöne² 48–49

45 Taufbuch¹ 193 (Felix, 30. Mai 1577). 198 (Daniel, 5. Juni 1578). 203 (Felix, 31. Mai 1579). 215 (Anna, 4. Oktober 1581). 223 (Felix, 14. April 1583). 231 (Hans Felix, 2. November 1584). 237 (Maria, 3. Februar 1586). 243 (Ludwig, 23. August 1587). Thöne² 49–53.487–488.491

46 Thöne² 48–49

47 Zivilstandsamt Schaffhausen, Ehebuch 1540–1593,40

48 Taufbuch¹ 95

49 Taufbuch¹ 84. Ehebuch⁴⁷ 28. Thöne² 53.55.184.367.491

50 Taufbuch¹ 191 (Anna, 7. Februar 1577). 205 (Beatrix, 15. Oktober 1579). 218 (Werner, 25. März 1582). 225 (Verena, 14. November 1583). 233 (Margreth, 16. Juni 1585). Thöne² 491

51 Taufbuch¹ 259 (Anna Maria, 20. November 1590). 266 (Judith, 9. März 1592). Taufbuch 1593–1632,5 (Esther, 8. November 1593). Thöne² 56.58.488.491

52 falls die Heirat im Herbst 1576 (Thöne² 47–48) ein Trugschluss war.

53 Thöne² 58

54 Thöne² 48

55 Ratsprotokolle⁴² 59,355

56 Missiven²⁷ 85r

57 Thöne² 63–65

58 Thöne² 66–67

1599⁵⁹ und 1603⁶⁰ von seinen Kindern die Rede. Frau und Kinder lebten nach Lindtmayers *außreissen* in bitterer Not und wurden jahrelang mit einem städtischen Almosen von wöchentlich sechs Schilling unterstützt⁶¹ – bis ins Frühjahr 1600, zum letzten Mal am 10. April.⁶²

Friedrich Thöne schloss aus dem Ende dieser Zahlungen, dem Fehlen Beatrix Rüegers in den Schaffhauser Steuerbüchern von 1599 und 1600⁶³ und der Spende Lindtmayers und seiner Frau an die Kirche zu Wolfenschiessen, dass Frau und Kinder zu ihm nach Luzern gezogen seien.⁶⁴ Der Briefwechsel zwischen Schaffhausen und Stans von 1602 und 1603 hat das schon schlüssig widerlegt. Überdies ist die Ehe 1599 geschieden worden und Beatrix Rüeger kurz darauf in Schaffhausen gestorben.

Das Zerwürfnis reicht offenbar weit zurück. Schon im Sommer 1595 hatte man in Schaffhausen vernommen, dass Lindtmayer sich in Staad⁶⁵ oder Hinterhausen⁶⁶ bei Konstanz *mit ainer gemainen dirnen (reverenter zu melden) in unerbarem wesen befinden soll*, statt zu Hause für Weib und Kinder zu sorgen.⁶⁷ Bürgermeister und Rat von Schaffhausen mahnten ihn am 11. Juni und strenger noch am 23. Juni zu ungesäumter Rückkehr und Erfüllung seiner Hausvaterpflichten: *so du dan was clegt unnd mangel ab dynem ehewyb zu haben vermainst, soll dir uff anrueffen gebürender ort unnd enden gutwillige verhör und schleüinig unpartheysch recht gegendt*

59 Staatsarchiv Schaffhausen, Justiz L 1/3,85

60 Missiven²⁹ 99v–100r. Landratsprotokolle³⁰ 394

61 Wöchentliche Spenden von 6, dann 12 Schilling wurden ihnen schon 1595 von Mitte August bis Ende Oktober – bis zu Lindtmayers Rückkehr aus Konstanz (Thöne² 63–65) – ausbezahlt (Stadtarchiv Schaffhausen, A III 01.01/001). Die Ausgabenbücher des Armensäckleins der folgenden drei Rechnungsjahre (1595–1596 bis 1597–1598) sind verloren, doch sprach der Rat Lindtmayers Frau am 23. September 1597 *ir hievor bestimpte handraichung von der spend und uß dem allmuosensäcklin* bis zum 11. November weiterhin zu (Ratsprotokolle⁴² 57,164). Eine Fortsetzung ist nicht bezeugt, doch in den nächsten Rechnungsbänden des Säckleins sind regelmässige Zahlungen von 6 Schilling an die *Lindnemeyerin* oder *Beatrix Rüegerin* von Anfang an (November 1598) wieder eingetragen. Dreimal wurde sie abgewiesen, aber – offenbar auf dringendes Bitten – nach einer oder zwei Wochen wieder zugelassen (A III 01.01/002–003), so ausdrücklich am 13. Juni 1599: man wolle *Beatrix Rüegerin von der spendt alle 14 tag ain halb fiertel korn und usser dem ingesamlet säckli wuchenlich sechs schilling, wie vormals beschehen, abermals, so lang es mynen gnedigen herren gefellig, volgen und werden lassen* (Ratsprotokolle⁴² 59,62).

62 A III 01.01/003 – sicher nicht mehr vom 17. April bis 13. November 1600.

63 Stadtarchiv Schaffhausen, A II 06.01/098–099 – die einzigen erhaltenen Steuerbücher zwischen 1590 (A II 06.01/097) und 1609 (A II 06.01/100). Dass Beatrix Rüeger 1599 fehlt, bleibt freilich unerklärt. 1600 war sie tot.⁷⁸

64 Thöne² 68, und zwar – unter Missachtung der Spenden des Rechnungsjahres 1599–1600 an Beatrix Rüeger – schon im Mai 1599.

65 *unfehr von eüwer statt* (Konstanz) *am fahr oder gestad deß sees gegen Merspurg*

66 *zu Hausen als in eüwer gnaden* (des Komturs der Mainau) *zugehöriger dition und gericht* – offenbar hat die Schaffhauser Kanzlei die Namen verwechselt: Staad war mainauisch, Hinterhausen konstanzisch (Der Landkreis Konstanz 3, Sigmaringen 1979, 437–438.439–440).

67 Staatsarchiv Schaffhausen, Missiven 1594–1595/2,89r

und gehalten werden, oder: *das du—, so du rechtmessige clag wider dieselbig dyn eheliche hußfrowen zu haben vermainst, dieselbig vor unsern eherichtern ordenlicher wyß fürnemmist und volnfüerist, da ir dan baidersytz der notturfft nach gegen ainandern verhördt unnd zwüschen eüch, was recht sye unnd sich gebüren würdt, verhandelt, erkendt unnd gesprochen werden soll in maassen, das du dich pillicher wyß darab zu erklagen nit ursachen haben wirst.*⁶⁸

Doch Lindtmayer kam nicht. Am 18. Juli bat Schaffhausen die Stadt Konstanz und den Komtur der Deutschordenskommende Mainau um Hilfe.⁶⁹ Als Lindtmayer im Herbst 1595 nach einer Messerstecherei in Konstanz schliesslich verhaftet wurde⁷⁰, wiederholt das Schaffhauser Auslieferungsgesuch vom 10. Oktober, dass er *die clegt unnd beschwården, so er zu bemeltem seinem eheweib zu haben vermaindt, gebürender orth und enden rechtlich außfüeren unnd erördteren wolle.*⁷¹ Konstanz hat ihn bekanntlich darauf als *seiner sinnen beraubt* und als *verwritten onbesinten mann* abgeschoben.⁷² Doch übers Jahr verliess er abermals Frau und Kinder.⁷³ Auch die drohenden Mahnungen von Bürgermeister und Rat am 23. September 1597⁷⁴ konnten ihn nicht zur Rückkehr bewegen.

Am 16. August 1599 aber klagte Beatrix Rüeiger vor dem Schaffhauser Ehegericht *ab irem hinweggeloffnem hußwürt, der dann jar unnd tag im lanndt mit einner gemeinen concupinen herumbzeücht unnd bey derselbigenn 2 kinndt zue unnehren gezeüget habenn soll, und verlangte die Scheidung nit nun vonn wegenn, das er sy unnd ire kinndt abtrünniger wyß verlaßenn, sondernn eebrüchig ann irenn wordenn.* Darauf wurde Lindtmayer *uber 4 wuchenn* vorgeladen, er solle *sich alhie vor eegericht stellenn unnd anntwurtt uff die gethonne clag selbs gebenn.*⁷⁵

Da er nicht erschien, beschloss das Ehegericht am 13. September zur Scheidungsklage der Beatrix Rüeiger wegen ihres *hinweggeloffnenn unnd eebrüchigenn eemans*, dass nun *ein öffentlich edict ann die kilchennthüerenn geschlagenn werdenn solle, das er, Lindameier, sich innerhalb 6 wuchenn unnd dreyenn tagen solle stellenn.*⁷⁶

68 Missiven⁶⁷ 74v–75r.80v–81r

69 Missiven⁶⁷ 89r–89v – hier heisst es, Lindtmayer habe Frau und Kinder verlassen, weil er *etwas vermains unwillens ab bemeltem seinem eheweib entpfangen und tregt*, dann wiederum, dass er, *so er rechtmessige clag wider sein eheweib zu haben vermaine, er dieselbig vor unsern verordneten eherichtern darumb rechtlich fürnennen solle*, und nochmals, *so er an gedachter seiner haußfrowen waß mangels, sollichs gegen iro gebürender orth und enden rechtlich ußfüeren solle und welle.*

70 Thöne² 64–66 (64,110 ist durch Staatsarchiv Schaffhausen, Korrespondenzen 1595/27 zu ersetzen)

71 Missiven⁶⁷ 124r–124v (Thöne² 65)

72 Korrespondenzen⁷⁰ 1595/28 (Thöne² 65)

73 Thöne² 66

74 Thöne² 66–67

75 Justiz⁵⁹ 85 – wohin die Vorladung geschickt wurde und ob sie Lindtmayer erreichte, ist nicht ersichtlich. Er lebte damals offenbar in Luzern (Thöne² 67–69).

76 Justiz⁵⁹ 89

Am 8. November sprach das Ehegericht das Urteil: *das weill der beclagte ehebrüchige mann über die beschechnen citationen unnd edict ungehorsam außblibenn, darzue auch der eebruch nottarium, das sy baide ehemenschenn hiemit der ehe halbenn ganntz ledig unnd loß sein sollen, also das sy (die Frau) sich unverhinndert meniglichs woll widerumb verheüratenn möge, doch mit dem gedinng, das zuvor unnd eehe sy sollichs inns werkh verfühere, soll sy ein ersam eegericht dadrumb ansprechenn.*⁷⁷

Beatrix Rüeger, bei der Scheidung 42 Jahre alt, hat – nach acht Schwangerschaften und Jahren des Streites, der Not und der Armengeßigkeit – keine dritte Ehe mehr geschlossen. Sie ist ein halbes Jahr später gestorben. Am 10. April 1600 wurde ihr noch ein Almosen ausbezahlt, am 18. April beschloss der Rat, man wolle *wylundt Beatrix Rüegerin seligen verlaßne zway kinder, die sie bi Daniel Lindenmeyern ehelichen erzeuget, inn spittal nemmen und darinnen umb gotts willen erhalten lassen. Auch soll herr spittelschryber ir güetlin, was dasselbig ist, inn bysin herrn Jacob Rüegers und herrn großwaibels Thobias Schrybers beschryben und, was verhanden syn möchte, inn spittal nemmen.*⁷⁸ Von den drei Töchtern zweiter Ehe lebten offenbar nur noch zwei – im Alter zwischen sechs und zehn Jahren. Sie wurden auch 1603, beim Tode des Vaters, noch im Schaffhauser Spital erhalten.⁷⁹ Die älteren Kinder waren, falls sie noch lebten, damals schon erwachsen. Von keinem gibt es irgendeine spätere Nachricht, ausser von den drei Stiefkindern Beatrix, Werner und Verena, die sicher überlebten.⁸⁰ Mit Daniel Lindtmayer und seinen Kindern ist das Geschlecht in Schaffhausen erloschen.

Die Berichte von 1595 und 1599 über Lindtmayers Verhältnisse werden durch das Scheidungsurteil zwar nicht ausdrücklich und in den Einzelheiten der Aussagen bestätigt, doch galt dem Gericht der Ehebruch als offenkundig und erwiesen. Die Ehescheidung und der kurz darauf folgende Tod der Frau werfen indes ein neues Licht auf die beiden letzten Zeugnisse, dass Lindtmayer *und sin husfrouw* – vermutlich 1602 oder 1603 – einen Gulden an die Ausstattung der Pfarrkirche zu Wolfenschiessen spendeten⁸¹, und dass Lindtmayer bis zu seinem Tode 1603 in Stans ein *wyb* – *bei sich gehapt*.⁸²

77 Justiz⁵⁹ 94

78 Ratsprotokolle⁴² 59,355. Zwei Freunde schrieben Hans Jakob Rüeger, dem Bruder der Verstorbenen (Thöne² 55), ein paar Worte des Beileids: Adolf Occo in Augsburg schon am 16. April (Stadtbibliothek Schaffhausen, Scaphusiana 4, 3r *venerunt ad me literae tuae – quibus cognovi de obitu sororis tuae*), Hans von Schellenberg in Randegg am 9. Juni (30. Mai) 1600 (Universitätsbibliothek Basel, G² I 31,73r).

79 Missiven²⁹ 99v–100r

80 Beatrix Kübler (1579) schloss am 28. Februar 1605 und am 18. Februar 1611 in Schaffhausen eine Ehe, Verena Kübler (1583) am 9. März 1612 (Ehebuch⁴⁷ 1594–1632, 15.22.24), Werner Kübler (1582) ist am 15. Januar 1621 gestorben (Ratsprotokolle⁴² 80,9). Über ihn gibt es reichlich Nachrichten (Schweizerisches Künstlerlexikon² 2,199 [Vogler]. Ulrich Thieme – Felix Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler 22, Leipzig 1928, 43–44 [Steinbrucker]. Thöne² *passim* [517]).

81 Odermatt¹¹ 18

82 Missiven²⁹ 99v

Ob das eine rechtmässige Ehe war oder nicht, muss offen bleiben. Nach Beatrix Rüegers Tod im Frühjahr 1600 hätte Lindtmayer – nicht als Geschiedener, doch als Witwer – in Luzern oder Nidwalden unbedenklich eine dritte Ehe schliessen können. Wie er aber vor ihrem Tode mit seinem Schaffhauser Scheidungsurteil und der Innerschweizer Geistlichkeit und Obrigkeit zurechtgekommen wäre, ist nicht zu erraten, doch wird man den Landesfremden, der auch zur römischen Kirche übergetreten war, nicht zu streng ausgeforscht haben. Im Jahrzeitbuch von Wolfenschiessen ist die Frau als Lindtmayers Ehefrau eingetragen, weil er sie – zu Recht oder zu Unrecht – dafür ausgegeben oder es dort so verstanden wurde und schicklicherweise auch nicht anders verstanden und eingetragen werden konnte.

Aus der Sicht des Schaffhauser Eherechtes, das unschuldig Geschiedenen die Wiederheirat gestattet (wie auch das Urteil für Beatrix Rüeger umständlich ausführt⁸³), Ehebrechern aber ein Eheverbot auferlegt⁸⁴, wäre das kaum eine gültige Ehe gewesen. In der Wendung *sein bei sich gehapt wyb* des Schaffhauser Briefes von 1603 ist diese Missbilligung nicht zu verkennen. Aber danach dürfte Lindtmayer in all seinem Groll auf Schaffhausen wenig gefragt haben.

Auch eine wilde Ehe ist nicht sicher auszuschliessen. Wie Nidwalden das von einem fremden Künstler hingegenommen hätte, wissen wir nicht. Noch 1586 waren viele seiner Priester *concupinari*.⁸⁵

Ein Name wird nie genannt.⁸⁶ Ob die Zeugnisse von der *gemeinen dirnen* 1595, der *gemeinen concupinen* 1599, mit der Lindtmayer zwei Kinder gezeugt haben soll, ob *sin husfrouw* von 1602/1603 und *sein wyb* von 1603 eine einzige Frau meinen, oder zwei oder drei, bleibt ungewiss – wie so vieles in Daniel Lindtmayers drangvollem Leben.⁸⁷

83 Justiz⁵⁹ 94

84 zum Schaffhauser Ehe- und Scheidungsrecht der Zeit: Roland Hofer, Schaffhauser Ehegerichtsbarkeit von der Reformation bis zum Ende des Ancien Régime, Bern 1992 (im Druck)

85 Oskar Vasella, Das Visitationsprotokoll über den schweizerischen Klerus des Bistums Konstanz von 1586 (Quellen zur Schweizer Geschichte ²/5), Bern 1963, 129.130.133

86 Im älteren, 1596 angelegten Jahrzeitbuch von Wolfenschiessen findet sich von zweiter Hand (des frühen siebzehnten Jahrhunderts) zum 9. Mai eine Jahrzeit *uff sanct Joders tag* (16. August) für *Catharina Lythneierin*, ihre Eltern, Grosseletern, Kinder, Geschwister, Verwandte, Vorfahren, Wohltäter und alle, *so uss ihrem geschlächtt verscheiden sindt* (Pfarrarchiv Wolfenschiessen, Jahrzeitbuch 1596, 33). Eine genauere zeitliche Eingrenzung der Stiftung steht aus. Da der Name in Nidwalden unbekannt ist, bleibt die Frage, ob *Lythneierin* nicht als eigenwillige oder entstellte Schreibweise von Lythmeierin zu verstehen ist und Katharina allenfalls die Frau oder eine Tochter Daniels war. Eine breite Erörterung aller nachdrängenden Fragen lasse ich beiseite, da es keine sichere Antwort gibt.

87 Für Hinweise und Auskünfte danke ich Hansjakob Achermann (Stans), Hans Bissig (Wolfenschiessen), Karl Flüeler (Stans), Roland Hofer (Schaffhausen), Heinz Horat (Zug), Josef Knobel (Wolfenschiessen), Helmut Maurer (Konstanz), Regula Odermatt (Stans), Karl Schmuki (Sankt Gallen) und Olga Waldvogel (Schaffhausen).

Ob Teile der um 1600 entstandenen Wandmalereien des Winkelriedhauses im Oberdorf bei Stans Lindtmayer zuzuschreiben sind, wird Heinz Horat erörtern (Hansjakob Achermann-Heinz Horat, Das Winkelriedhaus in Stans, Stans 1993 [im Druck]).

Drei

Wohl...
1711...
1712...
1713...
1714...
1715...
1716...
1717...
1718...
1719...
1720...
1721...
1722...
1723...
1724...
1725...
1726...
1727...
1728...
1729...
1730...

Die Reiseberichte von Henri Chiere und seinem Vater,
dem Schultheißen Paul Chiere

Das Manuskript des Cocaziariums der Fejzdischen Kirche zu Berlin
besteht aus Büchern mit handschriftlichen Abschriften aus verschiedenen

1. Die Bedeutung der ...

2. Die Bedeutung der ...

3. Die Bedeutung der ...

4. Die Bedeutung der ...

5. Die Bedeutung der ...

6. Die Bedeutung der ...

7. Die Bedeutung der ...

8. Die Bedeutung der ...

9. Die Bedeutung der ...

10. Die Bedeutung der ...

11. Die Bedeutung der ...

12. Die Bedeutung der ...

13. Die Bedeutung der ...

14. Die Bedeutung der ...

15. Die Bedeutung der ...

16. Die Bedeutung der ...

17. Die Bedeutung der ...

18. Die Bedeutung der ...

19. Die Bedeutung der ...